

Katholische
Kirche
Vorarlberg

FELD
KIRCHER
DIÖZE
SAN
BLATT

53. JAHRGANG
Jänner/Februar/März 2021
Nr. 1-3

FELD

KIRCHER

DIÖZE

SAN

53. JAHRGANG
Jänner/Februar/März 2021
Nr. 1-3

BLATT

INHALT

| | |
|--|----|
| 01. Gedanken von Generalvikar Dr. Hubert Lenz zur Theologie und Wirksamkeit des Wortes Gottes | 2 |
| 02. Zählsonntage 2021 | 4 |
| 03. Nekrologium 2020 | 5 |
| 04. Priesterjubilare 2021 | 5 |
| 05. Personalnachrichten | 5 |
| 06. Mitglieder der Liturgiekommission der Diözese Feldkirch für die Funktionsperiode 1.10.2020 bis 30.9.2025 | 7 |
| 07. Mitglieder des Kuratoriums der Caritas für die Funktionsperiode 2021 bis 2024 | 7 |
| 08. Statuten der kirchlichen „Stiftung Jugend und Leben“ | 8 |
| 09. Erweiterung der Stabstelle Gewaltprävention | 10 |
| 10. Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Kranken, 11. Februar 2021 | 11 |
| 11. Aktion Familienfasttag – Aschermittwoch, 17. Februar 2021 | 11 |
| 12. Aschermittwoch, Austeilung der Asche in der Zeit der Pandemie | 12 |
| 13. Caritas Haussammlung 1. bis 31. März 2021 | 12 |
| 14. Hab Vertrauen – Diözesaner Besinnungs- und Weiterbildungstag zur Heiligen Schrift, 4. März 2021 | 13 |
| 15. Missa Chrismatis – Abholen der hl. Öle, 29. März 2021 | 14 |
| 16. Kurzprotokoll des Pastoralrates vom 13. Oktober 2020 | 14 |
| 17. Kurzprotokoll des Diözesankirchenrates vom 15. Dezember 2020 | 16 |
| 18. Nachruf für Pfarrer i. R. Adolf Huber | 20 |
| 19. Nachruf für Pfarrer i. R. Stefan Amann | 22 |
| 20. Nachruf für Pater Nathanael Wirth OSB | 24 |
| 21. Nachruf für Pfarrer i. R. August Hinteregger | 26 |
| 22. Nachruf für Vikar Josef (Pepino) Bertsch | 30 |

01. GEDANKEN VON GENERALVIKAR DR. HUBERT LENZ

ZUR THEOLOGIE UND WIRKSAMKEIT DES WORTES GOTTES

*anlässlich des Sonntags des Wortes Gottes im Jahr 2021
„Macht euch keine Sorgen, denn die Freude am
Herrn ist eure Stärke!“*

Neh 8,10

Diese hoffnungsvollen und ermutigenden Worte sprach der Priester Esra, als nach der Rückkehr aus dem Exil das ganze Volk versammelt war und Esra das Buch der Weisung Gottes vorlas. Sie hielten also so etwas wie eine Wortgottesfeier. Esra las das Wort Gottes vor und die Menschen waren so berührt, dass sie weinten. Immer wieder geht es Menschen so, dass sie von Gottes Wort angerührt sind.

Existenzielle Zugänge zum Wort Gottes

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann kann ich sagen, dass mich immer wieder Bibelstellen fasziniert, getroffen und betroffen, berührt und angerührt haben. Ich bin fasziniert von dieser oder jener Bibelstelle und habe gespürt, dass sie Kraftquelle, Ermutigung und auch Antrieb für mein Leben ist.

Auf verschiedene Art und Weise bin ich persönlich dem Wort Gottes begegnet: durch das Lesen in der Bibel, durch die „Lectio divina“, durch Bibelrunden, im Gottesdienst, in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung während des Studiums und auch danach, an den biblischen Stätten im Heiligen Land oder als Priester bei der Vorbereitung der Predigt. Immer wieder war und bin ich fasziniert, wie sehr die Bibel mit meinem Leben zu tun hat und wie sehr sie mir in meinem Leben Halt gibt.

Sakramentale Begegnung mit Gott in seinem Wort

In den letzten Jahren ist mir eine neue Dimension des Wortes Gottes aufgegangen, nämlich das „gefeierte Wort Gottes“. Neben den verschiedenen persönlichen Zugängen und Begegnung mit dem biblischen Texten gibt es auch die sakramentale Begegnung mit dem Wort Gottes im Gottesdienst, ganz egal ob in der Eucharistie, in der Wortgottesfeier, in der Tagzeitenliturgie oder in einem anderen Gottesdienst.

In Anlehnung an die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ (Art. 33 und 7) bringt das die „Allgemeine Einführung ins Messbuch“ so zum Ausdruck:

„In den Lesungen, die in der Homilie ausgedeutet werden, spricht Gott zu seinem Volk, offenbart er das Erlösungs- und Heilsmysterium und nährt er das Leben im Geist. Christus selbst ist in seinem Wort inmitten der Gläubigen gegenwärtig.“

Es ist also gleichsam eine wirksame Gegenwart. Da es ein Gottesdienst der Kirche ist, ist es eine sakramentale Gegenwart.

Die Bibel über sich selbst

Dass Gott durch sein Wort wirkt, bringt die hl. Schrift sogar selber zum Ausdruck. Das erste Wort, das Gott in der Bibel (Gen 1,3) spricht, lautet: „Es werde Licht“. Und das Wort Gottes wirkt sofort: „Und es wurde Licht“.

In Jes 55,11 spricht Gott: „... so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe“. Wann immer Gottes Wort ausgerufen wird, ereignet sich, was es sagt. Übrigens, beide Texte kommen in den Lesungen der Osternacht vor.

Auch der Johannesprolog gehört dazu. In Joh 1,14 heißt es: „**Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt**“. Johannes erzählt keine Geburts-

geschichte wie Lukas, sondern ganz feierlich spricht er davon, dass Christus, das fleisch- bzw. menschengewordene Wort Gottes ist. Er ist der Retter, der Christus, der Herr wie ihn die Engel in Lk 2,11 bezeichnen: Er ist das wirksame, rettende Wort Gottes.

Wenn Jesus ruft: „**Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe!**“ (Mk 1,15), dann redet er nicht nur von dieser Wirklichkeit, sondern er macht sie durch sein Wort gegenwärtig. Das Wort Gottes ist nie leer und wirkungslos; es ist immer Schöpfungswort, auch wenn es heute unter uns „wiederholt“ wird. Wir lesen in unseren Gottesdiensten nicht aus historischem Interesse – dies wäre irgendwann auch erschöpft –, sondern weil wir im Glauben gewiss sind, dass das im Wort geborgene Heilsereignis gegenwärtig wird.

Der heilende, rettende, auch richtende Wille Gottes ist im Wort enthalten und will in der Gemeinde Ereignis werden.

So wird auch der Heilszuspruch Jesu („Deine Sünden sind dir vergeben!“, Mt 9,5 ff) nicht einfach referiert, sondern er trifft und betrifft jene, die es hören, hier und heute. Das Evangelium ist nicht Wort über Christus, sondern Christi Wort selbst: Er ist es, der zu uns spricht.

Die wirksame Gegenwart Gottes in seinem Wort

Das Wort Gottes berührt, es ermutigt, es tröstet, es fordert heraus.

Das Wort Gottes richtet auf. Das Wort Gottes spricht mich oft nicht bzw. nicht nur intellektuell an sondern auf einer anderen Ebene, es berührt das Herz.

Es ist eine wirksame, dynamische und berührende Gegenwart Gottes.

Nach dem Evangelium spricht der Priester (Diakon) ein so genanntes Stillgebet:

„Durch das Evangelium nimm hinweg unsere

Sünden!“ Das Wort Gottes ist demnach sogar sündenvergebend. Das Wort Gottes heilt und schafft Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen.

Übrigens, das Konzil weist darauf hin, dass „die Kirche die Heiligen Schriften immer verehrt hat wie den Herrenleib selbst.“ (DV 21)

Das gefeierte Wort Gottes

Es geht im Gottesdienst nicht nur um Verkündigung und um Erklärung bzw. Meditation der biblischen Botschaft, sondern auch um das gefeierte Wortes Gottes.

Das Ganze hat eine dialogische Struktur, ist wie ein Gespräch. Es sind nicht Geschichten über Gott, sondern Gott spricht uns an und handelt an uns. Und wir antworten, indem wir ihn für sein Wort und sein Handeln loben und preisen. Auch antworten wir auf Gottes Wort, indem wir in unserem Alltag die Botschaft Jesu in Gebet, Solidarität und Nächstenliebe lebendig werden lassen.

Das Interessante ist auch, dass das Wort Gottes im Gottesdienst nicht nur den einzelnen Menschen anspricht, sondern die ganze Gemeinde.

Die folgenden Gedanken sind eine Zusammenfassung des Artikels „... immer wieder Gottes Wort“ von Franz Forsthuber in der Zeitschrift Gottesdienst (Gd 12/2009)

Es geht im Gottesdienst nicht um die Vermittlung von Wissensstoff oder um Informationen, sondern wir tauchen ein in eine „Atmosphäre“, in ein „Klima“ des Feierns. Es geht um das Eintreten in den „Biotop“ des gottgeschenkten Wortes. Es geht einfach darum, sich mit dem Wort von oben beschenken zu lassen.

Jeder, der Musik hört oder ein ergreifendes Schauspiel erlebt, fragt sich danach nicht: Was habe ich jetzt davon, was muss ich mir merken und was habe

ich jetzt zu tun? Er ist glücklich, wenn die tiefe innere Berührung durch die Musik oder durch das Spiel noch einige Zeit anhält. Wir können vom Wort Gottes zehren.

Die immer wiederkehrende Verkündigung des Wortes Gottes hat einen pädagogischen Aspekt

Im wiederholten Hören des Wortes Gottes lernen wir die „Gedanken Gottes“ über die Welt, über die Menschen, lernen wir auch die „Sprache Gottes“ und damit das Denken nach der Art Gottes, ähnlich wie ein Kleinkind an der noch unverständlichen Sprache der Eltern selber sprechen und damit auch denken lernt. Durch wiederholtes Hören gleicher Texte in den Gottesdiensten, beginnend von Kindheit an, speichern wir biblische Grundgedanken, biblische Verhaltensmuster in uns, die dann zu einer viel späteren Zeit in unser Denken, Reden und Handeln einfließen.

Die immer wiederkehrende Verkündigung des Wortes Gottes hat einen ekklesiologisch-sozialen Aspekt

In unseren Gottesdienstfeiern hören wir das Wort Gottes als Gemeinschaft. Gottes Wort gilt zwar immer dem Einzelnen, es ist aber vorrangig dem ganzen Volk Gottes zugesagt, das in der gemeinsamen Feier konkret hier und jetzt zum Hören versammelt ist.

Wenn alle die gleiche kirchliche Verkündigung hören, so ergibt sich daraus ein gewisser Gleichstand an Erkenntnissen, an Betroffenheit, ein Gleichstand im Aufrufcharakter, ein Gleichklang im Trost und in der Heilszusage. Anders gesagt: Das Wort Gottes formt die Gemeinde.

Die immer wiederkehrende Verkündigung des Wortes Gottes hat einen temporalen-situativen Aspekt

In jeder Lebensphase, in geänderten Lebenssituationen hören wir das Wort Gottes anders, leuchtet es neu auf, wird ein anderer bisher

unentdeckter Aspekt deutlich.

Sehr wohl zu erfahren ist das am Beispiel des allseits bekannten Weihnachtsevangeliums von Lukas: Wie hört es das Kind, wie hören es verliebte Jugendliche und wie anders wieder Eltern mit einem eben geborenen Kind? Und wie hören es Großeltern, die mit ihren Enkelkindern Weihnachten feiern?

Analoge Erfahrungen machen wir beispielsweise mit den Passionstexten.

Da hören wir das eine Jahr ziemlich unberührt die Berichte über die Hingabe Jesu, in einem anderen Jahr, wenn wir selbst unmittelbar von eigenem Leid oder vom Leiden eines anderen Menschen in unserer Nähe betroffen sind, nehmen wir diese Texte völlig anders auf. Soweit Franz Forsthuber in der Zeitschrift Gottesdienst.

Schließen möchte ich mit dem Hinweis, dass Papst Franziskus sein großes Schreiben Evangelium Gaudium mit den wunderbaren Worten beginnt: **„Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begehnen.“** (EG 1)

Und zu guter Letzt nochmals die Worte Esras, mit denen ich allen, die das Wort Gottes feiern, berührende Gottesbegehungen wünsche: **„Macht euch keine Sorgen, denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke“**

02. ZÄHLSONNTAGE 2021

Laut Beschluss der Österr. Bischofskonferenz vom April 2001 gelten als gesamtösterreichische Zählsonntage (Kirchenbesucherzählungen):

der 2. Fastensonntag (14. März 2021) und der Christkönigssonntag (21. November 2021)

03. NEKROLOGIUM 2020

Pfarrer i. R. Cons. Jakob Kohler

ist am 17. März 2020 verstorben
und wurde in Nofels beerdigt.

Pfarrer i. R. Cons. Adolf Huber

ist am 08. April 2020 verstorben
und wurde in Hittisau beerdigt.

Pfarrer i. R. Stefan Amann

ist am 12. November 2020 verstorben
und wurde in Altenstadt beerdigt.

Pater Nathanael Wirth OSB

ist am 25. November 2020 verstorben
und wurde in Einsiedeln beerdigt.

Pfarrer i. R. August Hinteregger

ist am 11. Dezember 2020 verstorben
und wurde in Wolfurt beerdigt.

04. PRIESTERJUBILARE 2021

60 Jahre Priester

Diözesanbischof em. Elmar Fischer
Prof. i. R. Wilhelm Kroner
Prof. i. R. Richard Robin

50 Jahre Priester

Pfarrer i. R. Konrad Natter
Pfarrer i. R. Peter Rädler
Pfarrer i. R. Anton Schmid
Vikar Rudolf Siegl

40 Jahre Priester

Kaplan Juraj Kostelac
Pfarrmoderator Wilhelm Schwärzler
Pfarrmoderator Joy Peter Thattakath

Dekan Georg Willam

Pfarrmoderator P. Peter Willi FSO

30 Jahre Priester

Pfarrmoderator Nikolaus Hatiar

Pfarrmoderator P. Ewald Joachim Kurpas OFM

25 Jahre Priester

Vikar Walter Metzler

05. PERSONALNACHRICHTEN

P. Dominikus Matt OCist wurde rückwirkend ab
1. Oktober 2019 zum Kaplan im Pfarrverband
Hohenweiler-Hörbranz-Möggers ernannt.

Lic. phil. Ioan Sandor wurde mit 5. Oktober 2020
befristet bis zum 31. August 2021 zum Pfarrvikar
im Pfarrverband Langen-Sulzberg-Thal ernannt.

Mag. Gerold Reisinger, MA. wurde nach längerer
Dienstfreistellung am 15. Oktober 2020 auf seinen
eigenen Wunsch hin von seinen priesterlichen
Diensten suspendiert.

Sr. Agnes Steinhauser OP wurde mit 29. Oktober
2020 von Bischof Benno Elbs zur Vikarin des
Klosters Marienberg in Bregenz ernannt.

Sr. Monika Zangerle OP wurde mit 29. Oktober 2020
von Bischof Benno Elbs zur Priorin des Klosters
Marienberg in Bregenz ernannt.

Pfarrer Mag. Dominik Toplek wurde mit 1. Dezember
2020 – befristet für fünf Jahre – zum Polizei-
seelsorger für die Exekutive Vorarlbergs bestellt.

Pfarrer Mag. Jodok Müller hat im Einvernehmen mit
Bischof Benno Elbs sein Amt und seine Aufgaben

als Dompfarrer per 13. Dezember 2020 niedergelegt. Er übernimmt bis auf Weiteres Dienste im Bereich der Krankenhauseelsorge am LKH Rankweil sowie Aushilfsdienste im Pfarrverband Bludesch-Ludesch-Thüringen.

Zum Pfarrprovisor der Dompfarre zum hl. Nikolaus in Feldkirch wurde in der Folge **Diözesanjugendseelsorger MMag. Fabian Jochum** bis zum 28. Februar 2021 ernannt.

Kaplan Lic. psych. Mathias Bitsche wurde mit 1. Jänner 2021 für die Dauer von drei Jahren zum Ausbildungsleiter für die Ständigen Diakone unserer Diözese ernannt.

Seit 1. Oktober 2020 betreut **Simon Fritz** als neuer Koch die Diözesanhaus-Kantine.

Anfang Oktober wurde mit **Mag. Markus Fröhlich** die Beendigung seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der Stiftung „Bruder und Schwester in Not“ vereinbart. Bis zur Bestellung eines/einer Nachfolger/in nimmt die Leiterin des Teams Lebensgestaltung und Ethik, **Mag. Christine Vonblon**, die interimistische Leitung des Hilfswerkes wahr.

Mit 1. November 2020 ist **Mag. Klaus Feurstein** in den Ruhestand getreten. Seine Aufgaben im Bereich Film- und Medienpädagogik an der Medienstelle im Diözesanhaus werden künftig von den bestehenden Mitarbeiter/innen der Medienstelle übernommen.

Dipl. PAss Sabrina Wachter, ehemalige Jugendleiterin im Seelsorgeraum Dornbirn, ist aus ihrer Mutterschaftskarenz zurückgekehrt und unterstützt seit Dezember 2020 das Team Junge Kirche als Fachreferentin, nachdem Eva-Maria Feuerstein BA mit Ende des Jahres aus dem diözesanen Dienst ausgeschieden ist.

An den Kirchenbeitragsstellen Feldkirch und Dornbirn hat mit 1. Dezember 2020 **Andrea Unterrainer** begonnen, und ab 1. Februar wird Barbara Kofler das Team verstärken. **Andrea Graß** ist leider am 20. November 2020 verstorben.

Stefan Bitschnau BA hat seine Tätigkeit als Jugendleiter in der Pfarre Lech mit 31. Dezember 2020 beendet.

Ralph Schenk MA hat mit 1. Jänner 2021 die Stelle für Controlling und Liegenschaftsmanagement in der Bischöflichen Finanzkammer angetreten und übernimmt damit die Agenden von **Gebhard Barbisch**, welcher im Laufe des Frühjahrs in den Ruhestand treten wird.

Michael Gager MAS hat mit 1. Jänner 2021 als Kirchenbeitrags-Referent begonnen und tritt damit die Nachfolge von **Hans-Peter Kalb** an, welcher bis Jahresende in Altersteilzeit noch weiter für Fallarbeit im Kirchenbeitrag und für die Mitarbeit an der Dialogstelle zur Verfügung steht.

Nachdem die Stelle des Chefredakteurs des Kirchenblattes vakant ist, hat **Mag. Elisabeth Willi** mit 1. Jänner 2021 die Redaktionsleitung übernommen – bis zur definitiven Regelung der Nachfolge von MMag. Dietmar Steinmair.

Dorothea Holodnik, ehemalige Assistentin des Pastoralamtsleiters, ist mit 13. Jänner 2021 in Elternteilzeit aus ihrer Karenz zurückgekehrt und wird bis auf weiteres als Projektassistentin das Team Kommunikation unterstützen.

Für die Stelle der technischen Redaktion (Nachfolge Richard Waibel) konnte ab 15. Jänner 2021 **Mag. (FH) Silvia Wasner** verpflichtet werden.

DSA Karin Haas scheidet mit 31. Jänner 2021 aus ihrem Dienst als Organisationsleiterin der Pfarre Rankweil aus.

Klaus Abbrederis wechselt im Laufe des Frühjahrs vom Team Kommunikation bzw. Junge Kirche in die Finanzkammer und übernimmt dort die diözesane Projektleitung für die österreichweite Kampagne „Denk Dich neu“ und unterstützt das Kirchenbeitragsreferat in den Bereichen Marketing und Kommunikation.

Mit 1. Februar 2021 wird **Marion Ertl** die Nachfolge von Ingrid Wagner als Assistentin des Finanzkammerdirektors antreten. Frau Wagner wird sich beruflich verändern.

Nachdem Krankenhauseelsorgerin **Marina Folie MA** demnächst in den Mutterschutz treten wird, wurde im Bereich der Krankenhauseelsorge folgende Übergangslösung bis Ende August 2021 gefunden und vereinbart: **Dipl. PAss Renate Stadelmann** erhöht vorübergehend ihr Anstellungsausmaß. **Dipl. PAss Sandra Mathis** arbeitet neben ihrer Aufgabe als Gemeindeleiterin in Dornbirn-Haselstauden auch noch in der Seelsorge am KH Dornbirn mit. **MMag. Dr. Juliana Troy** wird mit 15. Februar 2021 in die Krankenhauseelsorge am LKH Rankweil einsteigen.

Mit 1. Februar 2021 wird **MMag. Dietmar Steinmair** die Leitung des Teams Liturgie-Spiritualität-Bildung sowie die Geschäftsführung des Katholischen Bildungswerkes Vorarlberg übernehmen. Seine Nachfolge als Chefredakteur des KirchenBlattes ist noch offen.

Ab 1. Jänner 2021 wird **Mag. Beate Golczyk** in der christlichen Buchhandlung „Arche“ in Bregenz mitarbeiten, um in der Folge die Leitung von Irmgard Heil zu übernehmen.

06. MITGLIEDER DER LITURGIE-KOMMISSION DER DIÖZESE FELDKIRCH FÜR DIE FUNKTIONSPERIODE 1.10.2020 BIS 30.9.2025

Mag. Armin Fleisch, Pfarrer – Vorsitzender
Dr. Hubert Lenz, Generalvikar
Martin Fenkart, Pastoralamtsleiter
Msgr. Rudolf Bischof, Bischofsvikar
Mag. Friedrich Kaufmann, Pfarrer
MMag. Fabian Jochum, Diözesanjugendseelsorger
Mag. Matthias Nägele, Liturgiereferent
Mag. Bernhard Loss, Kirchenmusikreferent
Gerold Hinteregger, Vertreter der ständigen Diakone
Elisabeth Schubert, Vertreterin der Berufsgemeinschaft der Pastoralassistenten
Monika Gorbach, liturgisch engagierte Ehrenamtliche
Ursula Erhard, liturgisch engagierte Ehrenamtliche
Judith Zortea, Vertreterin der Jungen Kirche

07. MITGLIEDER DES KURATORIUMS DER CARITAS FÜR DIE FUNKTIONSPERIODE 2021 BIS 2024

Dr. Walter Schmolly, Caritasdirektor
Mag. Wilfried Blum, Caritasseelsorger
Dr. Hubert Lenz, Generalvikar
MMag. Andreas Weber, Finanzkammerdirektor
Dr. Georg Mandl
Mag. Christine Schwarz-Fuchs
Dr. Jürgen Reiner
Dr. Kurt Fischer
Dr. Adolf Concini
Werner Huber
Amanda Nesensohn
Cornelia Graninger

08. STATUTEN DER KIRCHLICHEN „STIFTUNG JUGEND UND LEBEN“

§ 1 *Präambel*

Getragen von der Idee, in unserer Diözese Feldkirch vermehrt karitative, humanitäre, seelsorgliche, pastorale und katechetische Projekte, insbesondere für sozial benachteiligte Kinder sowie für betagte Menschen, zu initiieren und in der Folge finanziell zu unterstützen, ist der Wunsch nach Errichtung einer kirchlichen Stiftung gewachsen.

§ 2 *Rechtsform, Name, Sitz, Tätigkeitsbereich*

- (1) Mit Dekret vom 15. Oktober 2020 errichtet Bischof Dr. Benno Elbs die „Stiftung JUGEND und LEBEN“ als kirchliche Stiftung, welche den Status einer eigenständigen Rechtspersönlichkeit für den kirchlichen Bereich genießt (cc. 114 und 116 CIC).
- (2) Die Stiftung führt den Namen „Stiftung JUGEND und LEBEN“ (nachfolgend „Stiftung“).
- (3) Der Sitz der Stiftung ist in der Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch.
- (4) Die Stiftung ist ausschließlich in der Diözese Feldkirch tätig.

§ 3 *Zweck der Stiftung*

- (1) Die Stiftung, der Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, dient ausschließlich und unmittelbar Zwecken nach Maßgabe der §§ 34 ff Bundesabgabenordnung (BAO), insbesondere mildtätige Zwecke im Sinne des § 37 der BAO (§ 4a Abs 2 Z 3 lit a EStG), kirchliche Zwecke im Sinne des § 38 der BAO, gemeinnützige Zwecke im Sinne des § 35 der BAO (§ 4a Abs. 2 EStG) die Bekämpfung von Armut und Not durch Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, verbunden mit strukturellem und sozialem Wandel führen soll (§ 4a Abs 2 Z 3 lit b EStG) sowie die Hilfestellung in Katastrophenfällen (§ 4a Abs 2 Z 3 lit c EStG).

Die Mittel der Stiftung dürfen ausschließlich für die in diesen Statuten angeführten Zwecke verwendet werden mit dem Ziel, insbesondere sozial benachteiligte Kinder und ältere Menschen zu unterstützen. Die Organe der Stiftung dürfen keine Gewinnanteile oder sonstige Zuwendungen aus der Stiftung erhalten. Es darf keine Person durch zweckfremde Verwaltungsausgaben oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

- (2) Diese Arbeit der Stiftung ist Teil einer Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im Sinne des oben genannten § 4a Abs 2 Z 3 lit b EStG, welche zu einem Prozess des ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Wirtschaftens, verbunden mit strukturellem und sozialem Wandel, führen soll.
- (3) Die Stiftung kann mit anderen Organisationen Not- und Katastrophenhilfe im Sinne von § 4a Abs 2 Z 3 lit c EStG leisten.
- (4) Die Stiftung kann in fachöffentlichen Foren mitarbeiten.
- (5) Der gemeinnützige Stiftungszweck wird durch den Einsatz der in den Statuten unter § 4 genannten materiellen und ideellen Mittel verfolgt.

§ 4 *Mittel der Stiftung*

- (1) Die für den Zweck und die Aufgaben der Stiftung erforderlichen ideellen und finanziellen Mittel werden u.a. aufgebracht durch:

Materielle Mittel

- a. Spenden und Sammlungen aller Art
- b. Zuwendungen unter Lebenden oder von Todes wegen
- c. Ehrenamtliche Mitarbeiter
- d. Freundeskreise und Förderer
- e. Erträge aus dem Stiftungsvermögen
- f. Subventionen unter anderem durch Gebietskörperschaften, Repräsentanten des öffentlichen Lebens und karitative Organisationen

Ideelle Mittel

- a. Vorträge, Veröffentlichungen in der Presse, in Rundfunk, Fernsehen, elektronischen Medien und sozialen Netzwerken
- b. Publikationen aller Art
- c. Rundschreiben und sonstige Werbemittel
- d. Zusammenarbeit mit Regierungen und Behörden, mit Repräsentanten des öffentlichen Lebens sowie mit karitativen und sonstigen Organisationen und Einrichtungen
- e. Mitarbeit in fachlichen Foren
- f. Gründung und Beteiligung an Gesellschaften, die den Stiftungszweck fördern
- g. Unterstützung von Katastrophenhilfsmaßnahmen
- h. Unterstützung von materiell oder persönlich hilfsbedürftigen Kindern und älteren Menschen
- i. Unterstützung und Begleitung von seelsorglichen Projekten
- j. Entwicklung und Begleitung von pastoralen Projekten
- k. Entwicklung und Förderung von Kinder- und Jugendprojekten
- l. Förderung der religiösen Erziehung und Schulbildung
- m. Unterstützung der Forschung und Weiterbildung
- n. Information, Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge, Publikationen, Ehrenamt etc.), Lobbying
- o. Netzwerkarbeit, Förderung des Dialogs, Konferenzen, Fachkräfteaustausch, Kooperationen
- p. Jede sonst geeignete Maßnahme im Sinne des Stiftungszwecks.

§ 5 Organe und deren Aufgaben

Stiftungskuratorium

Dieses umfasst mindestens fünf, maximal sieben Mitglieder. Der Bischof der Diözese Feldkirch ernennt mittels Dekret Persönlichkeiten aus der Diözese Feldkirch, die einerseits mit den Sorgen

und Nöten jener Personen, die zum Begünstigtenkreis dieser Stiftung zählen, Erfahrung erlangt haben und Personen, die im Zusammenhang mit dem Umgang von anvertrauten Vermögenswerten Fachkompetenz vorweisen können. Der Generalvikar der Diözese Feldkirch ist jedenfalls Mitglied des Kuratoriums.

Das Stiftungskuratorium wählt aus seinen Mitgliedern einen Vorsitzenden, der in besonderem Maße Kontakt zur Geschäftsführung hält. Alle Entscheidungen des Kuratoriums werden mit einfacher Mehrheit gefasst, wobei mindestens drei Mitglieder anwesend sein müssen. Das Kuratorium übt seine Kontrollrechte gegenüber der Geschäftsführung aus. Es entscheidet über die Geschäftsordnung der Stiftung und kontrolliert die zweckentsprechende Verwaltung des Stiftungsvermögens im Sinne dieser Statuten sowie die Verwendung der aus dem Stammvermögen zu erzielenden Erträge (z.B. Zinsen), Spenden und sonstigen Zuwendungen. Es genehmigt die von der Geschäftsführung erstellte und vorgelegte Jahresplanung inklusive des Budgets, stellt den Jahresabschluss der Stiftung fest und entlastet die Geschäftsführung.

Jedes Mitglied des Kuratoriums kann eine außerordentliche Kuratoriumssitzung einberufen. Unabhängig davon übt der Ortsordinarius sein Aufsichtsrecht aus.

Geschäftsführung

Die vom Kuratorium bestellte Geschäftsführung hat die laufenden Agenden zu besorgen. Dazu gehört die Sicherung und Verwaltung des Stiftungsvermögens. Insbesondere sind von der Geschäftsführung förderungswürdige Projekte abzuwickeln und Maßnahmen zu setzen, die der Erreichung des Stiftungszwecks dienen. Mindestens einmal jährlich beruft die Geschäftsführung eine ordentliche Kuratoriumssitzung ein.

Vertretung der Stiftung nach außen

Die Stiftung wird gerichtlich und außergerichtlich kollektiv durch den Generalvikar sowie den Geschäftsführer vertreten, bei dessen Verhinderung durch ein weiteres Mitglied des Kuratoriums.

Kein Organ wird durch zweckfremde Verwaltungsausgaben oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt.

§ 6 Stiftungsvermögen, Mittelverwendung, Statutenänderung

- a. Das Stiftungsvermögen ist Eigentum der Stiftung und folgt damit den Regeln des CIC über öffentlich kirchliche Vermögenswerte.
- b. Für Verbindlichkeiten der Stiftung haftet den Gläubigern gegenüber nur das Stiftungsvermögen.
- c. Die Mittel der Stiftung werden ausschließlich und unmittelbar für genannte Zwecke verwendet.
- d. Die Stiftung muss die geförderten Organisationen und Zwecke, denen die gesammelten Spenden zukommen, in einem Jahresbericht veröffentlichen.
- e. Das Stiftungsvermögen ist unter Beachtung des Stiftungscharakters sparsam und mit der Sorgfalt eines ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleiters zu verwalten.
- f. Jede Änderung der Statuten bedarf der Genehmigung des Ordinarius.

§ 7 Liquidation

Die Stiftung kann nach den Bestimmungen des Kirchenrechtes aufgehoben werden. Für diesen Fall, oder wenn das Stiftungsvermögen zur dauerhaften Erfüllung des Stiftungszweckes nicht mehr ausreicht, oder wenn Umstände eintreten, die eine Fortführung der Stiftung zwecklos machen, oder bei Wegfall des begünstigten Zweckes, ist das zum Zeitpunkt der Aufhebung

noch vorhandene Stiftungsvermögen dem Stiftungszweck gemäß zu verwenden, somit ausschließlich und unmittelbar für spendenbegünstigte Zwecke im Sinne des § 4a Abs 2 Z 3 lit a bis c EStG.

§ 8 Geschlechtsneutrale Bezeichnung

Die in den Statuten gewählten Formulierungen sind geschlechtsneutral zu verstehen und beziehen sich in gleicher Weise auf männliche wie weibliche Personen.

§ 9 Inkrafttreten

Diese Statuten treten am Tag der Veröffentlichung im Amtsblatt der Diözese Feldkirch in Kraft.

Dr. Benno Elbs, Diözesanbischof
Dr. Gerhard Walser, Ordinariatskanzler

09. ERWEITERUNG DER STABSTELLE GEWALTPRÄVENTION

Mit 1. Dezember 2020 wurde die Stabsstelle für Prävention gegen Missbrauch und Gewalt, die entsprechend der „Rahmenordnung für die katholische Kirche in Österreich für den Umgang mit Missbrauch und Gewalt“ in der Fassung von 2016 beim Ordinariat eingerichtet ist, in einen „Fachstab für Prävention gegen Missbrauch und Gewalt“ erweitert.

Die Aufgaben des Fachstabes sind: beobachten und reflektieren aller Bereiche und Berufsgruppen der Diözese in Bezug auf Gewaltschutzkonzepte, entwickeln und anregen von Gewaltpräventionsmaßnahmen, Beratung aller Einrichtungen der Diözese in Bezug auf die Problematik und Vernetzung mit anderen Diözesen.

Bisher wurden die Agenden der Stabsstelle von Stefan Schäfer wahrgenommen. Die Erweiterung der Stabsstelle will eine breitere Diskussion, Sensibilisierung und Verankerung von Gewaltprävention in der Seelsorge und allen anderen Arbeitsbereichen ermöglichen.

Dem Fachstab gehören an: GV Dr. Hubert Lenz (Ordinariat), Mag. Annamaria Ferchl-Blum (Schulamtsleiterin), Mag. Peter Mayerhofer (Personalreferent), Dipl. PAss Sandra Mathis (Berufsgemeinschaft der Pastoralassistent/innen), Mag. Brigitte Dorner (Leiterin Junge Kirche), Dr. Hans Rapp (Leitung Team Entwicklung), Cornelia Neuhauser (Gewaltschutzbeauftragte der Caritas), Mag. Stefan Schäfer (Leitung des Fachstabes), der Vorsitzende des Priesterrates (derzeit offen).

Die bisherige Arbeitsgruppe Gruppe Gewaltprävention wird ebenso erweitert und als Plattform Gewaltprävention weitergeführt. Ein bis zwei Mal im Jahr werden in diesem Gremium Schwerpunktthemen inhaltlich vertieft.

10. BOTSCHAFT VON PAPST FRANZISKUS ZUM WELTTAG DER KRANKEN, 11. FEBRUAR 2021

Die Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Kranken steht auf der Homepage des Vatikans zum Download zur Verfügung.

<https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2021-01/wortlaut-botschaft-von-papst-franziskus-zum-weltkrankentag-2021.html>

11. AKTION FAMILIENFASTTAG – ASCHERMITTWOCH, 17. FEBRUAR 2021

Die Aktion Familienfasttag fördert rund hundert sorgfältig geprüfte Frauen-Projekte in Asien, Lateinamerika und Afrika. Die Covid19-Pandemie hat uns mehr als je zuvor gezeigt, wie klein unser Planet ist, wie sehr wir alle voneinander abhängen, aufeinander angewiesen sind. Die Coronakrise trifft die Frauen in den Ländern des Globalen Südens besonders schwer, die von der Aktion Familienfasttag unterstützt werden. Aber gerade jetzt werden die finanziellen Mittel knapp. Die Spendeneinnahmen sind eingebrochen, die allermeisten Suppenessen in den Pfarren konnten 2020 aufgrund der notwendigen Coronamaßnahmen nicht durchgeführt werden. Reichen wir den Frauen in den Ländern des Globalen Südens die Hand! Sie brauchen unsere Unterstützung jetzt besonders.

Für ihre Unterstützung gibt es viele Möglichkeiten: Kommen Sie zum Suppenessen ins Landhaus am Aschermittwoch 2021, beteiligen Sie sich an Fastensuppenaktionen und spenden Sie bei der Gottesdienstkollekte zugunsten der „Aktion Familienfasttag“. Die Pfarrverantwortlichen werden gebeten, auf die Aktion am Aschermittwoch hinzuweisen und beim Gottesdienst das Familienfasttagsopfer einzuheben.

Überweisungen bitte auf folgendes Konto: Sparkasse Feldkirch, IBAN AT61 2060 4000 0002 0560, Spenden an die Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs sind steuerlich absetzbar. Wir danken für Ihre Unterstützung – jeder gespendete Euro ist ein wertvoller Beitrag zu einer besseren Zukunft und für eine nachhaltigere und gerechtere Gesellschaft!

T 05522/3485-212

Di 8.30-13 Uhr und Do 8.30-12.30 Uhr

E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

12. ASCHERMITTWOCH AUSTEILUNG DER ASCHE IN DER ZEIT DER PANDEMIE

Aus der Anweisung der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung vom 12. Jänner 2021

Nachdem der Priester das Segensgebet über die Asche gesprochen und sie ohne weitere Begleitworte mit Weihwasser besprengt hat, spricht er einmal für alle Anwesenden die im Römischen Messbuch enthaltene Formel: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ oder „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“.

Dann reinigt der Priester seine Hände, setzt die Maske auf, um Nase und Mund zu bedecken, und legt denjenigen, die zu ihm herantreten, die Asche auf oder nähert sich, wenn es angebracht ist, denjenigen, die an ihrem Platz stehen. Der Priester nimmt die Asche und lässt sie auf das Haupt eines jeden fallen, ohne etwas zu sagen.

13. CARITAS HAUSSAMMLUNG 1. BIS 31. MÄRZ 2021

Wir arbeiten derzeit daran, dass die von den Pfarrgemeinden vor Ort durchgeführte Caritas-Haussammlung Corona-sicher und wie bisher von Haus zu Haus stattfinden kann: Ausstattung mit Schutzmasken, Umstellung auf einfache Kassabüchlein, die ein Unterschreiben durch die Spender nicht mehr erfordern oder alternative Verteilaktionen ohne direkten Kontakt unter der Haustür, wenn dies Sammler/innen aus Schutzgründen so bevorzugen.

Sofern es aufgrund des Infektionsgeschehens und aus Rücksicht auf die Sammler/innen nicht möglich wäre, die Haussammlung durchzuführen, erfolgt Ende Februar eine schriftliche Information. Unser Mitarbeiter Robert Salzmann (E: robert.salzmann@caritas.at, T. 05522/200-4015, M 0676/884204026) steht gerne für Informationen und Hilfestellungen bei der Organisation zur Verfügung.

Wichtig ist: durch diese Aktion fangen wir gemeinsam Notfälle hier in Vorarlberg während des Jahres wirksam auf. Gerade in Zeiten von Corona mit den vielen Unsicherheiten stärkt das unser soziales Netz vor Ort in den Pfarrgemeinden. Wie bisher auch können Pfarren 10% des Sammelergebnisses direkt für sozial-karitative Aufgaben in der Pfarre einsetzen.

Mit den gesammelten Spenden wird unverzichtbare Arbeit in den neun Lerncafés, im Haus Mutter&Kind, in der Hospiz-Begleitung für Kinder, durch das Sozialpatenprojekt und das soziale Engagement der Pfarren geleistet.

Die von den Pfarren durchgeführte Haussammlung für die diözesane Caritas ist ein Beispiel, wie unser Zusammenhalt schwierige Lebenswege positiv beeinflussen kann. Danke, dass Sie uns dabei mit Hilfe ihrer Pfarrcaritas bzw. ihrer Sozialkreise sowie durch die Mitarbeiter/innen diese wichtige Sammlung unterstützen!

14. HAB VERTRAUEN – DIÖZESANER BESINNUNGS- UND WEITERBIL- DUNGSTAG ZUR HEILIGEN SCHRIFT, 4. MÄRZ 2021

Der Evangelist Matthäus erzählt in Mt 14,22-33 nach der Brotvermehrung von einem Sturm, in den die Jünger Jesu auf dem See Genezareth geraten. In ihrer Not begegnet ihnen Jesus. Er ruft dem versinkenden Petrus entgegen: „Hab Vertrauen!“ Das Evangelium erzählt von Not, Angst und Vertrauen. Und es erzählt davon, dass es gar nicht so einfach ist, in der Not Vertrauen zu haben.

Die Erzählung passt sehr gut in unsere Zeit: die Corona-Pandemie verunsichert und wird vermutlich viele Menschen im Land und rund um den Globus auch sozial hart treffen. Daneben droht noch immer eine Klima-Krise und es werden sich auch künftig viele Menschen auf den Weg machen, um in den Ländern des Nordens Schutz zu suchen oder ganz einfach an deren Wohlstand teilzuhaben.

Was bedeuten unter diesen Bedingungen die Erzählungen der Bibel von Not, Katastrophen und Rettung? Was bedeuten sie für uns persönlich? Für unsere Gemeinden?

Die Begegnungen und Impulse des Besinnungstages ermöglichen eine Begegnung mit Texten der Bibel. Mitnehmen können sich die Teilnehmer/innen in Workshops aber auch methodisches Rüstzeug für ihren Alltag in der Seelsorge. Die Pausen des Tages sind bewusst lange gehalten, um die Impulse in ungezwungenen Gesprächen individuell zu vertiefen.

Der Tag richtet sich an Priester, Diakone, haupt-

und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Diözese Feldkirch und ist für diese Zielgruppen kostenlos.

Referent

Prof. Dr. Joachim Kügler, Professor für neutestamentliche Wissenschaften, Universität Bamberg

Ort

Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

Anmeldungen bis 22. Februar 2021

bei Ramona Woide

T 05522 3485 217

E anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at

Da wir für den 4. März noch in keiner Weise voraussehen können, welche Bedingungen bezüglich der Corona-Pandemie herrschen, planen wir die Veranstaltung so, dass 80-90 Personen unter gemäßigten Bedingungen der Pandemie teilnehmen können. Der aktuelle Informationsstand ist auf der Homepage www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibel zu finden.

15. MISSA CHRISMATIS – ABHOLEN DER HL. ÖLE, 29. MÄRZ 2021

Wir hoffen, dass wir wie in den vergangenen Jahren die Chrisammesse feiern können. Sollte es die Pandemie zulassen, findet die Chrisammesse am Montag in der Karwoche um 19.00 Uhr im Dom St. Nikolaus statt.

Wir laden alle Welt- und Ordenspriester, Diakone, Ordensleute sowie die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese herzlich ein, in Gemeinschaft die Chrisammesse mitzufeiern.

Die Dekane mögen als Vertreter ihres Dekanates vollzählig zur Konzelebration kommen und im Verhinderungsfalle ihren Vertreter senden. Für sie sind die Paramente in der Domsakristei bereitgestellt.

Alle anderen Priester mögen zur Konzelebration Alba, Zingulum und Stola selbst mitbringen. Sie versammeln sich in der Abendmahlkapelle und dann in der Marienkapelle.

Anschließend an den Gottesdienst können die Dekane die Hl. Öle im Dompfarrhof, Domplatz 6, abholen.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind die Priester, Diakone, Ordensleute sowie die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese zur Agape ins Diözesanhaus eingeladen (bitte unbedingt anmelden).

Anmeldung bitte an:
Bischöfliches Ordinariat, Beate Dobler
T 05522/3485-308,
E beate.dobler@kath-kirche-vorarlberg.at

16. KURZPROTOKOLL DES PASTORAL- RATES VOM 13. OKTOBER 2020

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

2. Geistlicher Einstieg (Paul Riedmann)

Anknüpfend an den Themenschwerpunkt der letzten Pastoralratsitzung „Caritas und Kirchenentwicklung“ erinnert Dekan Paul Riedmann an die These von Caritasdirektor Walter Schmolly: „Dem Glutnest des Caritativen Raum zu geben kann in der Kirche ein großes Potenzial entfalten.“ Der Ernstfall kam dann überraschend schnell mit der Zeit der coronabedingten Einschränkungen. In einer Zeit, in der Berührung so notwendig gewesen wäre, mussten Sozialkontakte eingeschränkt werden, um andere zu schützen. Dekan Riedmann legt drei Fragen zur persönlichen Reflexion in einer Zeit der Stille vor:

- (1) Wie ist es mir persönlich ergangen mit den vielfachen Einschränkungen im Corona-Lockdown?
- (2) Welche Armut / Not / Bedürftigkeit habe ich in persönlichen Begegnungen entdeckt, ist mir nahe gegangen?
- (3) Gab es eine menschenfreundliche Initiative, die mich tief berührt hat / an der ich mitwirken durfte?

Papst Franziskus bezeichnete in einem Interview vom 8.4.2020 die Corona-Krise als Gelegenheit zu einer grundsätzlichen Umkehr und rief zugleich zum Einsatz für die in dieser Zeit besonders Schutzbedürftigen auf. Die globale Krise betreffe alle Menschen und sei eine Chance für die Menschheit, ihre Zukunft grundsätzlich neu auszurichten. Hierfür brauche es einen Wandel in Politik, Wirtschaft und im Leben eines jeden Einzelnen.

3. Reflexionen und Perspektiven im Hinblick auf die Corona-Krise

Martin Fenkart: Dem Vorstand des Pastoralrates schien es wichtig, den Erfahrungen mit diesem aktuellen Thema auch im Pastoralrat Raum zu geben. Aus den unterschiedlichen Perspektiven – des Ehrenamtes, der Orden, der verschiedenen Institutionen – gilt es die Erfahrungen zusammenzutragen, gut aufeinander zu hören, voneinander zu lernen, weil uns dieses Thema wohl noch länger beschäftigen wird. Auf diesem Hintergrund drei Fragen im Rückblick auf die Zeit von März bis September für eine kurze persönliche Nachdenkpause und dann im Austausch in der Form eines Dialogs: 1. Was war förderlich? 2. Was ist mir nicht abgegangen? 3. Was hat mir gefehlt?

Ad 1. Was war förderlich?

- Es gab mehr Ruhe, Zeit für Stille, für Spiritualität, Zeit für die Familie, für Bewegung an der frischen Luft.
- Es gab viel Kreativität in den Pfarren.
- Livestream-Gottesdienste.
- Das Läuten der Glocken.
- Viele Religionslehrer/innen haben eine wichtige Rolle in der Schulpastoral gespielt.
- Die „Sommerkirche“ hat befruchtend gewirkt. Kirche hat sich nicht versteckt.
- Ökumenische Pfingstnovene „Österreich betet gemeinsam“.

Ad 2. Was ist mir nicht abgegangen?

- Termine und Verpflichtungen.
- So mancher Sonntagsgottesdienst: manche Routine sollte überdacht werden.

Ad 3. Was hat mir gefehlt?

- Gewohnte Freiheiten waren mit einem Schlag weg.
- Die einseitig verordneten Kontaktsperren in der Seniorenheim- und Krankenhauseelsorge sind zu hinterfragen. Persönlicher Kontakt bleibt unersetzlich, gerade wo es um Sterben und Tod geht.
- Viele haben unter der Einsamkeit und dem Abgeschnittensein gelitten. Es gab viel Hilflosigkeit.
- Die Beteiligung von Ehrenamtlichen und Gremien und entsprechende Informationsflüsse waren mangelhaft. Das Ehrenamt wurde schlagartig auf Null heruntergefahren. Die Frage wurde da laut: Sind wir überflüssig? Viele hatten den Eindruck, nicht mehr gebraucht zu sein.
- In Pestzeiten haben sich Heilige vorbehaltlos für die Kranken eingesetzt und sind daran gestorben. Sie haben bewusst die Gefahr auf sich genommen, um den Menschen zu helfen. Was tun wir heute? Nur abschirmen?
- Risikobereitschaft, dorthin zu gehen, wo Not ist.

4. Informationen aus dem Pastoralamt

Struktur- und Stellenplan 2030

Für Juni wäre die Verabschiedung des Struktur- und Stellenplanes 2030 gemeinsam mit dem Priesterrat vorgesehen gewesen. Das Projekt ist coronabedingt auf der Strecke geblieben. Ziel ist nun die Beschlussfassung durch Priester- und Pastoralrat im Juni 2021.

Kirchenkurs 2021

Ziel des Kirchenkurses ist das Handeln als Pfarrgemeinde und als Kirche in einer veränderten Gesellschaft, gute Zusammenarbeit Haupt- und Ehrenamtlicher als Team. Vom 17. bis 20. Jänner und vom 20. bis 23. Jänner 2021 wird es wieder zwei Kurse geben für jeweils zehn Gemeinden/Gruppen mit je fünf Personen.

PGR-Wahl 2022

Im Blick auf die nächsten PGR-Wahlen im Frühjahr 2022 ist eine Aktualisierung der Statuten erforderlich. Zwei Themen sind derzeit in Überarbeitung: die Rolle von Gemeindeleiter/innen und Pastoralleiter/innen, die es bei der letzten Wahl noch nicht gegeben hat, und der Wahlmodus einer „Team-Wahl“ (d.h. ein Team wird per Wahl bestätigt), den einige Pfarreien gewählt haben, und der im Statut bisher nicht vorgesehen ist.

Marken- und Kommunikationsprozess

Ein „Marken- und Kommunikationsprozess“ der Diözese ist für das Jahr 2021 in Vorbereitung. Erste Planungen dazu finden am 19. Oktober statt.

Sommerkirche

Ein Zwischenergebnis aus den bisherigen Rückmeldungen: Alp- und Feldmessen sind sehr gut angekommen (über 50 % „wichtig“). Hohe Resonanz gab es auch für den Newsletter (45 %), Pilgern (40 %), Kinder- und Familienbroschüre (35 %). 52 % fanden Sommerkirche „sehr gut“, 30 % „gut“, 10 % „keine Meinung“, 3 % „nicht wichtig bzw. nicht gut“. Soll es „Sommerkirche“ wieder geben? – 70 % sagen „ja“, 30 % „ich weiß nicht“, 8 % „nein“.

Welthaus

Dieser Zusammenschluss der in der Entwicklungszusammenarbeit in der Diözese tätigen Organisationen (Caritas-Auslandshilfe, Dreikönigsaktion, plan:g, Bruder und Schwester in Not, Familienfasttag, Werk der Frohbotschaft, Misso) hat im vergangenen Jahr einen Zukunftsprozess durchgeführt. Ziel war ein verstärktes und strukturiertes Miteinander zu erarbeiten und dadurch Effektivität und Effizienz zu erhöhen. Ein Umsetzungsvorschlag wurde erarbeitet und von Bischof Benno genehmigt. Ein operatives Team wird im WirkRaum der Caritas in Dornbirn eingerichtet.

5. Allfälliges

6. Segen und Verabschiedung

17. KURZPROTOKOLL DES DIÖZESANKIRCHENRATES VOM 15. DEZEMBER 2020

TAGESORDNUNG

- (1) Eröffnung
- (2) Protokoll der letzten Sitzung vom 26. Mai 2020
- (3) Mitteilungen
- (4) Bericht über die Veranlagungen
- (5) Besprechung und Genehmigung des Voranschlags 2021
- (6) Änderung des Anhangs zur Kirchenbeitragsordnung der Diözese Feldkirch
- (7) Allfälliges

1. Eröffnung

Der Vorsitzende Karlheinz Rüdisser eröffnet die Sitzung und begrüßt die Teilnehmer. Wir leben in einer besonderen Zeit und halten daher unsere Konferenz in einer besonderen Form ab. Es folgen einige organisatorische Anmerkungen zur Durchführung der Videokonferenz.

Der Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit fest.

2. Protokoll der letzten Sitzung vom 26. Mai 2020

Die zwei von Dr. Peter Kögl angeregten Änderungen vom 02. Juni 2020 wurden im Protokoll eingearbeitet und das Protokoll am 16. Juni 2020 nochmals an alle Mitglieder per Mail versandt.

Nachdem zum Protokoll binnen zwei Wochen nach Zustellung keine Einsprüche erfolgt sind, gilt das Protokoll als angenommen (§ 8 DKRO).

3. *Mitteilungen*

Bischof Benno Elbs bedankt sich bei allen, welche mit den Temporalien beschäftigt sind, der Finanzkammer, den Kirchenbeitragsmitarbeitern. Dieses Jahr waren sehr viel Flexibilität und Kreativität gefordert.

Ein weiterer Dank geht an die Pastoral, welche den Grundauftrag Nähe und Präsenz gelebt hat und an alle jene, welche kreative Initiativen in Pastoral, in den Pfarren und in der Seelsorge initiiert haben. Es hat eine erfreuliche Entwicklung in der Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern sowie den Sozialzentren gegeben. Auch mit dem Land erfolgte eine gute Kooperation.

Der Vorsitzende Karlheinz Rüdissler bestätigt, dass alle vor großen Herausforderungen gestanden sind und noch immer stehen. Die Krise wird jedoch sehr gut gemanagt, es wurde sehr rasch auf die geänderten Rahmenbedingungen reagiert und auch die geänderten finanziellen Rahmenbedingungen wurden gut gemeistert.

Erfreulich ist, dass die Kirchenbeiträge nur erstaunlich gering zurückgegangen sind und die Ausgaben reduziert wurden. Dank an alle, die sich darum bemüht haben.

Bei der Sitzung im Mai 2020 wurde die Verstärkung der Revision in den nächsten Jahren angeregt. Günter Kara hat einen ausgezeichneten Konzeptentwurf für eine interne Revision vorgelegt. Aufgrund dieser Grundlage werden wir mit einem konkretisierten Vorschlag im Jahr 2021 an den Diözesankirchenrat herantreten. Laut Günter Kara muss die Ausgestaltung und Ausrichtung diskutiert werden. Es muss eine gute Lösung mit einem guten Kosten-Nutzenverhältnis erarbeitet werden.

Karlheinz Rüdissler informiert auch über ein erstes Arbeitstreffen bezüglich der zukünftigen Gestaltung des Liegenschaftsmanagements. Ein Richtlinienentwurf bezüglich der Verwertung von Liegenschaften der Diözese und auch auf pfarrlicher Ebene wird erarbeitet. Die Zusammenarbeit mit den Pfarren muss optimiert werden. Eine weitere Information erfolgt in der nächsten Sitzung des Diözesankirchenrates.

Finanzkammerdirektor Andreas Weber berichtet über folgende Themen:

Corona – die Auswirkungen auf die Kirche

Im pastoralen Bereich waren die große Sorge um die Menschen und die Seelsorge in Krankenhäusern und am Sterbebett vorrangig. Viele Rückmeldungen der Seelsorge sind eingegangen, wie schwer es ist, dass diese Menschen nicht begleitet werden konnten.

Viele pastorale Initiativen wie z.B. Sommerkirche, Familienurlaub in Arbogast, etc. wurden ins Leben gerufen. Teilweise war es sehr mühsam, dass Gottesdienste nicht stattfinden konnten, anderenorts wurde das Öffnen der Kirche in Frage gestellt. Es war ein Balanceakt in vielerlei Hinsicht.

Ein Digitalisierungsschub in der gesamten Diözese wurde innerhalb kürzester Zeit bewerkstelligt. Viele Heimarbeitsplätze wurden eingerichtet, Besprechungen und Sitzungen, auch in den Pfarren, wurden als Videokonferenz durchgeführt (z.B. Priesternachmittag mit 80 Priestern). Es hat dafür auch viele positive Rückmeldungen gegeben.

Im finanziellen Bereich stand die Liquiditätsplanung im ersten Moment im Vordergrund. Die Liquidität wurde jedoch durch verschiedene Einsparungen und Verschiebungen (z.B. größere Bauvorhaben) und auch die Verschiebung der

Auszahlung des Kirchenbeitragsanteils an die Pfarren gesichert.

Bei den Kirchengliedern liegen wir bei 15% unter 2019, was sehr erfreulich ist.

Große Projekte Statusbericht

Im weiteren berichtet A. Weber über die Entwicklungen im Kloster Marienberg, im Salvatorkolleg und im Marianum in Bregenz.

4. Bericht über die Veranlagungen

Im Anlageausschuss werden die Veranlagungen mehrmals jährlich besprochen und über den sorgsamsten Umgang mit dem Geld beraten.

Direktor Weber erklärt anhand einer Präsentation die Ausgangssituation, die Bewertung der Anlageinstrumente und die Aktivitäten im aktuellen Jahr. Die Aktien haben auch in diesem Jahr eine tolle Performance entwickelt, u.a. durch die Hoffnung auf einen Impfstoff, die Unterstützung der europäischen Zentralbank, etc. Man rechnet im nächsten Jahr mit einem weltweiten Wirtschaftswachstum von 4%, auch bei uns wird mit einem Aufschwung gerechnet. Direktor Weber erklärt den Status der Vermögensveranlagung für den Versorgungsfonds. Der Anteil der Aktien liegt bei 19%, 20% sind laut Beschluss des Diözesankirchenrates gestattet. Direktor Weber spricht die Problematik der 20% Aktienquote an. Falls die Aktien noch weiter an Performance gewinnen, müssten wir Aktien verkaufen, wenn die Quote von 20% überstiegen wird.

Folgender Antrag wird schließlich zur Abstimmung vorgelegt:

- Eine Überschreitung der 20% bis zum Ausmaß von 3% ist dann möglich, wenn die Steigerung auf Basis von Kursgewinnen beruht.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Die Bewertung der Liegenschaften und das Verhältnis zwischen thesaurierenden und ausschüttenden Wertpapieren wird bis zur nächsten Sitzung geprüft.

5. Besprechung und Genehmigung des Voranschlags 2021

Der Finanzkammerdirektor erläutert die Prognose für 2020 und die wesentlichen Änderungen und Abweichungen im Voranschlag 2021.

Der Blick auf den Kirchenbeitrag zeigt in den letzten Jahren ein durchschnittliches Wachstum zwischen 2 und 2,5%. In 2020 wird dies nicht erreicht werden, ein Minus von ca. 2% ist zu erwarten. Andererseits sind die Kosten in 2020 deutlich unter dem Budget, da wegen der Coronakrise viele Veranstaltungen und Projekte nicht stattgefunden haben und einige Bauvorhaben verschoben wurden.

Auf der Basis eines niedrigeren Kirchenbeitrags wird das Jahr 2021 wirtschaftlich sehr herausfordernd. Die Entwicklung muss beobachtet werden. Spätestens im Mai sind dann mit Blick auf den Kirchenbeitrag möglicherweise einige Projekte und Maßnahmen zu reduzieren.

Der Vorsitzende merkt an, dass alle bemüht sind, ein ausgeglichenes Budget zu erstellen.

Es werden folgende Anträge gestellt:

Antrag zur Verteilung des voraussichtlichen Überschusses des Jahres 2020

„Der Vorstand wird ermächtigt, im Jahr 2020 Mehrausgaben zu tätigen für Zuwendungen:

- an den Sozialfonds in Höhe von € 90.000,
- für den Solidaritäts- und Entwicklungsfonds in Höhe von € 200.000
- als Rücklage für 2021 in Höhe von € 600.000

Mit einem möglichen Überschuss wird der Versorgungsfonds dotiert.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Antrag zur Genehmigung des Voranschlags 2021

„Dem Voranschlag 2021 der Diözese Feldkirch in Höhe von € 29,257 Mio. an Einnahmen und Ausgaben wird zugestimmt.

Die Planung der Mitarbeiterkapazität sowie der Investitionsplan für 2021 werden genehmigt.

Dem pfarrlichen KB-Anteil mit 10% der KB-Einnahmen und einem zusätzlichen Sockelbetrag von € 450 je Pfarre wird zugestimmt.“

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

6. Änderungen des Anhanges zur Kirchenbeitragsordnung der Diözese Feldkirch

Die vorgeschlagenen Änderungen über das Ausmaß der Kirchenbeiträge für 2021 im Anhang zur Kirchenbeitragsordnung werden einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Allfälliges

Direktor Weber informiert, dass die Mitarbeiter in 2020 keine Weihnachtsgabe in Form von Gutscheinen erhalten. Die Weihnachtsgabe ist ein freiwilliger, vom Familienstand und dem Anstellungsausmaß abhängiger Betrag. Die Weihnachtsgabe ist auch abhängig vom Kirchenbeitragseingang.

Der Rückgang des Kirchenbeitrages in diesem Jahr ist daher auch der Grund, dass dieses Jahr diese Weihnachtsgabe ausgesetzt wird.

Der Vorsitzende Karlheinz Rüdisser bedankt sich herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit, die Arbeit im Hause und in den Pfarren.

Er wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest, viel Zuversicht und Freude in dieser schwierigen Zeit und freut sich auf die Zusammenarbeit im neuen Jahr.

Er hofft, dass im nächsten Jahr die persönliche Begegnung wieder stattfinden kann.

Der Vorsitzende schließt die Sitzung per Videokonferenz um 16:25 Uhr.

Nächste Sitzung des Diözesankirchenrates:
Donnerstag, 20. Mai 2021 mit Beginn um 14.30 Uhr, der Ort wird noch bekannt gegeben.

18. NACHRUF FÜR PFARRER I. R. ADOLF HUBER

* 7.3.1923 – + 8.4.2020

Die Trauerfeier am Sonntag, den 11. Oktober 2020 für unseren ehemaligen Pfarrer, Geistlicher Rat Adolf Huber, fand in einem würdevollen Gedenkgottesdienst unter großer Anteilnahme der Pfarrbevölkerung statt. Er ist in der Karwoche am 8. April 2020 im 98. Lebensjahr verstorben. Bis fast zuletzt hat er die Sonntagsgottesdienste in der Pfarrkirche mitgefeiert und auf Grund der Corona-Maßnahmen musste er im kleinen Kreis beerdigt werden.

Mit ihm verloren wir einen Menschen, der sein Leben ganz in den Dienst der Heiligen Kirche gestellt hat und für uns ein guter Seelsorger und Begleiter war.

Blicken wir zurück auf seinen Lebensweg. Adolf Huber ist am 7.3.1923 in Alberschwende seinen Eltern Martin und Margareta Huber geboren. Seine Mutter verstarb acht Tage nach seiner Geburt und so wuchs er bei seiner Taufpatin, einer Schwester seiner Mutter, auf. Er ging in Alberschwende zur Volksschule, lernte recht gut und äußerte mit zehn Jahren erstmals den Wunsch Priester zu werden. Er durfte das Gymnasium Paulinum in Schwaz (1935-1938) besuchen und dann die Oberstufe am Gymnasium Bregenz (1938-1942). Er hat das Gymnasium mit der 7. Klasse mit Maturaberechtigung 1942 abgeschlossen. Die Kriegszeit dauerte für ihn von Sommer 1942 bis zum Kriegsende.

Danach begann er in Innsbruck mit dem Theologiestudium und schloss dieses 1950 ab. Im Jahre 1949 hat er die Diakonweihe empfangen und am 29. Juni 1950 wurde er in Alberschwende durch Bischof Tschann zum Priester geweiht. Nun

begannen für den jungen Priester verschiedene Aufgaben in diversen Pfarreien. Zuerst Ferienaushilfe in Bludenz, dann Kaplan in Sulzberg, in Hörbranz und in Dornbirn Haselstauden mit der Betreuung von Ebnit. Seine Bewerbung als Pfarrer von Krumbach war erfolgreich und so zog er 1960 dort als Pfarrer ein. Als dann nach der Pensionierung von Pfarrer Paul Sohm 1968 die Pfarre Hittisau zur Neubesetzung ausgeschrieben war, bewarb er sich für unsere Pfarrei.

Im Herbst 1968 war es dann soweit – die Amtseinführung von Adolf Huber als neuen Pfarrer von Hittisau wurde feierlich begangen. Leider konnte man ihn nicht mit den Kirchenglocken begrüßen, da diese gerade in Reparatur waren. Er übernahm eine große Kirche und eine große Pfarre, die zuvor noch von zwei oder gar drei Geistlichen betreut worden war, in seine seelsorgliche Verantwortung. Zwei Jahre später – im Jahre 1970 wurde ihm auch die Zuständigkeit für Sibratsgfall zugewiesen.

Das Wirken von Pfarrer Huber erstreckte sich von da an über zwei Pfarrgemeinden und war sehr umfangreich. Die große Pfarrfamilie feierte mit ihm 1975 das silberne Priesterjubiläum in einem kirchenmusikalisch würdevollen Dankgottesdienst.

Seit seinem Einzug in Hittisau wird er so an die 20.000 Messen gelesen, ca. 845 Kindern das Sakrament der Taufe gespendet, ca. 200 Brautpaare den kirchlichen Segen erteilt und ca. 650 Mitbürger auf dem letzten Weg – bei den Beerdigungen begleitet und das Requiem gehalten haben. Viele Predigten und Ansprachen hat er gehalten. Hinzu kamen noch viele Hausbesuche, Religionsunterricht, Krankenbesuche, Alpbenediktionen, viele Wallfahrten auch nach Lourdes und Rom, Prozessionen, Barbarafeier im Hittisbergstollen, zwei Volksmissionen in unserer Gemeinde, Ministrantenbetreuung, Druck vom

Pfarrblatt, Einweihungen von vielen Einrichtungen und Objekten, Fahrzeugen, Fahnenweihen, und vieles mehr. Als Verwalter der pfarreigenen Immobilien mit Kirchenrenovierung außen und innen, Orgelstabilisierung, Pfarrhaus, Glockenplatte, Waldparzellen usw. hinterließ er nachhaltige Spuren. 1969/70 Friedhoferweiterung mit Arkadenabschluss und Bau einer Leichenkapelle, 1974/75 umfangreiche Außenrenovierung der Kirche und Turm, 1976 Friedhof renoviert, 1980/81 umfassende gesamte Innenrenovierung der Kirche mit reinigen und festigen des Deckengemäldes von Kolmsberger, neues Gemälde im Chorraum vom hl. Bruder Klaus, neue Kirchenbänke, Einbau einer elektrischen Heizung, Restaurierung der Kanzel, der Altäre und des Tabernakels, Aufstellung der neugestalteten Orgel, des neuen Volksaltars und Ambo nach der neuen Liturgie, usw.

Am 12. Juni 1990 wurde unser Herr Pfarrer Adolf Huber anlässlich seines 40-jährigen Priesterjubiläums einstimmig zum Ehrenbürger der Gemeinde Hittisau ernannt. Nach vielen Jahren einer guten Zusammenarbeit ging im Jahr 2005 eine Ära in der Pfarre Hittisau zu Ende, die Ära von Geistlicher Rat Pfarrer Adolf Huber, der sich nach insgesamt 37 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedete.

Wie segensreich eine gute Verkündigung ist, zeigt sich in vielen Bereichen des täglichen Lebens – in den Familien – im Berufsleben – ja in allen Bereichen des Lebens. Die Menschen werden gestärkt und gestützt für die Bewältigung der Alltagssituationen.

Die Pfarrgemeinde möchte namens aller getauften und gefirmten Hittisauerinnen und Hittisauer bzw. der ganzen Pfarrgemeinde für sein verdienstvolles Wirken hier in Hittisau ganz herzlich danken.

„Vergelt's Gott“ sagen, für seinen Einsatz zum Wohle der Allgemeinheit, für sein Engagement, welches stets uns allen zu Gute kam. Diesen Dank können wir alle auch durch Gebete für ihn zum Ausdruck bringen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Pfarrgemeinde Hittisau
Konrad Schwarz

19. NACHRUF FÜR PFARRER I. R. STEFAN AMANN

* 10.11.1939 – + 12. 11.2020

„Wo wohnst du?“. Mit dieser Frage könnten wir uns in einem ersten Schritt dem nähern, was das Leben von Stefan ausgemacht hat: Die letzten zehn Jahre wohnte Stefan in seinem Elternhaus in Schnifis. Hier wird sichtbar, wie er wohnte und was ihm wichtig war. Die Stube ist aus Zirbenholz, das Bad verkleidet mit Tannenholz, unbehandelt. In allen Bereichen hat er auf hochwertige, unbehandelte Materialien Wert gelegt, nichts Künstliches, frei von Schadstoffen. So praktizierte er es auch im Beruf, in der Seelsorge und vor allem in der Feier der Liturgie. Seine Messgewänder sind handgewebt, die Osterkerze musste 100% Bienenwachs sein, so wie es im Exsultet heißt: „aus dem köstlichen Wachs der Bienen bereitet“. Die üblichen Kirchenkerzen beinhalten 10% Bienenwachs. Das war ihm zu wenig. In allem war er ein 100%iger.

Meister, wo wohnst du? Kommt und seht.

Seine Räume waren aufgeräumt, nirgends Kitsch, schlicht und schön. Auf dem Tisch lag das Stundenbuch und im Regal an der Wand viele Bücher. Zu Hause war Stefan im Gebet, vor allem im Stundengebet. Es war für ihn der erste Dienst des Priesters. Ich habe ihn zur Herz-OP nach Innsbruck begleitet und wir haben dazu im Priesterseminar übernachtet. Sollen wir gemeinsam die Hl. Messe feiern? Nein. Aber gemeinsam die Vesper und am nächsten Tag die Laudes beten.

Zu Hause war er in der Theologie, vor allem in der Auslegung der Hl. Schrift. Mit der Hl. Schrift begann für ihn seine Arbeitswoche am Montag. Er hat sich dem Evangelium des kommenden Sonntags gewidmet, hat sich den griechischen Urtext angeschaut, Übersetzungen verglichen und exegeti-

sche Literatur als Unterstützung geholt. Wöchentlich hielt er in der Pfarre ein Bibelgespräch und manche waren nach diesem Gespräch auch gespannt auf die Predigt am Sonntag. Ihm waren alle Texte wichtig, nicht bloß die Evangelien. So hat er bereits in Lochau und später in Altenstadt begonnen, am Sonntag konsequent zur Lesung zu predigen. Was am Montag mit dem Studium begann führte zum Sonntag und der Sonntag war für ihn der Höhepunkt. Den Sonntag feierte er sehr bewusst, so gab es bei ihm nur am Sonntag Bohnenkaffee.

Meister, wo wohnst du?

Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm.

Stefan war das Bleiben sehr wichtig. Wenn er eine neue Pfarrerstelle übernommen hat, blieb er dort. Er blieb das ganze Jahr in der Pfarre. Urlaub war ihm nicht wichtig. Er machte ab und zu einen Ausflug – sehr gerne in die Schweiz zu Verwandten, nach Einsiedeln und Weiterbildungen, Ringreisen, Exerzitien, Bad Waldsee. Reisetätigkeit wäre ihm mehr Last als Lust gewesen.

Stefan ist in Schnifis aufgewachsen, sein Vater stammt aus Schnifis, seine Mutter aus der Schweiz in der Nähe von Einsiedeln. Stefan hat nach der Volksschule die Handelsschule besucht, dann als Buchhalter gearbeitet und dann vier Jahre als Sekretär in der Jugendstelle der Diözese bis er nach dem Aufbaustudium in Horn 1962 ins Priesterseminar eingetreten ist. In seinem Lebenslauf schreibt er „Die Rahmenordnung im Seminar hat mir gut getan“. Ein Lebensstil wie ihn die Benediktiner pflegen, hätte ihm entsprochen und so gut es ging, hat er so gelebt.

Ein Leben lang blieb er seinen Prinzipien treu. Er hat sich lange in die verschiedenen Themen vertieft, ganz egal ob es sich um die Erstkommu-

nionvorbereitung handelte oder um die Auslegung der Hl. Schrift, ob es um Ernährung ging oder um die Gefahr von Handystrahlen. Er hat sich in das Thema vertieft bis er für sich einen Weg gefunden hat. Von diesem Weg konnte man ihn sehr schwer abbringen, sodass manche gesagt haben, er sei stur. Er selber war stolz auf diese Sturheit. Beispielsweise hat er damit erreicht, dass es Mädchen als Ministranten in der Dompfarre gab. Er war stolz darauf und man konnte sein schallendes Lachen hören, wenn man zu ihm sagte: „Wärst du zwanzig Prozent weniger stur, hätte es allen gut getan!“ oder „Du müsstest verheiratet sein und Kinder haben, um zu lernen, dass man nicht immer mit dem eigenen Kopf durch die Wand kann!“

Stefan war es wichtig, möglichst viele einzubinden – insbesondere in die Liturgie. Die „Patricipatio actuosa“ – die tätige Teilnahme beim Gottesdienst, wie es im Zweiten Vatikanum formuliert wurde, wollte er mit großem Einsatz umsetzen. Er war einer, der viele begeistern konnte, der ermutigen und motivieren konnte. Wer mit Stefan zusammen gearbeitet hat, konnte selber dabei wachsen. Er hat das Potential erkannt und Wachstum gefördert.

Im Evangelium haben wir eben gehört: Andreas war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen. Kephas bedeutet: Fels (Petrus).

Stefan konnte das auch: einen anblicken und dann so einen Satz sagen. Ob klein oder groß. Die Menschen fühlten sich von ihm ernst genommen. Sogar jene, die sich mit seinen Ideen schwergetan haben. Diese Fähigkeit hat es ihm ermöglicht, als Beichtvater und geistlicher Begleiter sehr gefragt zu sein.

Beispielsweise hat eine Religionslehrerin erzählt, dass die Kinder bei ihm sehr gerne zur Beichte gegangen sind. Kinder sagten „Es war so cool. Wann darf ich wieder zur Beichte gehen“. Bei der Feier der Sakramente war es ihm wichtig, das „in persona Christi“ zu betonen. Es sollte so sein, dass man spürt, dass in Wirklichkeit Christus das Sakrament spendet.

Schneller als erwartet ist er nach seiner Kaplanszeit Pfarrer geworden. Nach dem plötzlichen Tod von Dompfarrer Franz Maurer wurde er 1980 Pfarrprovisor am Dom. Nach elf Jahren am Dom machte er ein Sabbatjahr und hat sich in diesem Jahr weitergebildet und viele verschiedene Pfarren angeschaut. Es folgten acht Jahre als Pfarrer in Lochau und zehn Jahre in Altenstadt. In seinem Lebenslauf schreibt er „Ich bin dankbar für jeden Tag“.

Was sein Leben ausgemacht hat ist noch einmal sichtbar und spürbar geworden in den letzten Tagen im LKH Feldkirch: Wichtige Wegbegleiter waren bei ihm, die Priesterkonferenz am Donnerstag hat für ihn gebetet. Er fühlte sich getragen von jenem Gott, an den er geglaubt hat und den er verkündet hat. Im Krankenbett hat Stefan noch einmal die Hl. Messe gefeiert, aufgerichtet und mit starker Stimme und in der Haltung der Oration, zwar ohne Brot und Wein, dafür aber mit Kantorin und Kommunionhelfer. Nach dieser „Messe“ sagte er „Schö isch’s gsi wie bi dr Primiz“.

Stefan ist am selben Tag heimgegangen in die Ewigkeit wie er die Taufe empfangen hat, am 12. November. Die Nachricht vom Tod am Donnerstag verbreitete sich schnell. Jemand aus Altenstadt sagte: „Ich wünsche ihm, dass er den jetzt sehen kann, an den er geglaubt hat und von dem er immer wieder erzählt hat“.

Dekan DI Mag. Rainer Büchel

20. NACHRUF FÜR PATER NATHANAEL WIRTH OSB

* 1.11.1930 – + 19.11.2020

Der kleine Paul Wirth hatte, wie er mir später mal erzählte, mit ungefähr zehn Jahren ein Erlebnis, das für sein späteres Wirken entscheidend war. Sein strenger Pfarrer gab ihm bei der Beichte immer eine große Gebetsbuße auf, die er gar nicht ausführen konnte. Eines Tages nun saß ein Kapuziner im Beichtstuhl. Als dieser hörte, was für Bußen der kleine Paul jeweils aufgebracht bekam, flüsterte er: „Isch din Pfarrer verrückt?“. Dann sprach er mit dem Kind über Gottes Barmherzigkeit. Für Paul war klar: Wenn ich einmal Pfarrer werden sollte, dann will ich so von Gott reden wie der Kapuziner mit mir. Die ersten Jahre im Kloster waren dann, bedingt durch einen ängstlichen Novizenmeister, recht mühsam. Aber er verlor seine Freude und seine innere Freiheit nicht. Als er dann endlich den ersten Posten in der Pfarrei Einsiedeln antreten konnte, stürzte er sich so in die Arbeit, dass er ein Burnout erlitt und für zwei Jahre nach St. Gerold versetzt wurde, um sich dort zu erholen und als Seelsorger zu wirken. Die Propstei befand sich damals in einem desolaten Zustand. Bald einmal musste der dortige Propst krankheitsbedingt nach Einsiedeln zurück. In der Folge übernahm P. Nathanael zusätzlich auch dessen Aufgaben.

Die Propstei war eine kleine Welt für sich. Die Leute besuchten zwar dort die Kirche, aber Gäste gab es keine. Als eines Tages nun eine deutsche Familie anklopfte und um Logis bat, wies sie P. Nathanael ab mit der Begründung, die Propstei sei nicht für Fremde eingerichtet. Aber die Familie stellte keine Ansprüche und durfte übernachten. Sie war in der Folge so begeistert, dass sie jedes Jahr wieder kam und später auch einige Freunde mitbrachte. Das war der Startschuss der St. Gerolder Gastfreundschaft. Im Laufe der Jahre gesellten sich kranke, suchende,

einsame und erholungsbedürftige Menschen dazu, die in der Propstei einen Ort fanden, wo sie sich rundum wohl fühlten. Ob ein von Rom abgesetzter Bischof, ob ferienhungrige Kinder, ob ein in Ungnade gefallener Befreiungstheologe, ob Musiker, Mystiker, Künstler, Menschen mit Behinderung, Bundespräsidenten oder Liebhaber von Gaumenfreuden und Konzerten: alle waren in gleicher Weise willkommen. Und alle waren angetan von der Atmosphäre des Angenommenseins.

Was P. Nathanael innerlich antrieb, war die Gestalt Jesu auf dem Wandbild, das sein Freund Ferdinand Gehr 1966 malte. Ein kleiner Jesus, armselig und entblößt, ohne Hände und Füße. Für Nathanael die klare Botschaft: wir selber müssen die Hände Jesu sein für Sünder, Kranke, Suchende und Ausgegrenzte. Gleichzeitig weist Jesus mit einem Arm zum Himmel und mit dem anderen zur Erde. Das heißt: er ist ganz Gott und ganz Mensch. In ihm sind Himmel und Erde verbunden. So soll auch St. Gerold ein Ort sein, wo Himmel und Erde zusammenfinden, wo Gott und Mensch einander berühren können. Dies hat auch, auf seine Art, der Bildhauer Hugo Imfeld in seiner Plastik dargestellt. Hier reichen einander Mutter und Kind die Hände – die Mutter von oben, das Kind von unten – und bilden so einen Kreis. Das Duo steht im Innenhof. Wer immer die Propstei besucht, geht an ihnen vorüber – und wird so fein hingewiesen auf das, was dieser Ort jeder und jedem ermöglichen möchte.

P. Nathanael musste das Gehrfresko, das von Anfang an umstritten war, immer und immer wieder erklären, um dessen tiefe Botschaft verständlich zu machen. Schelmisch sagte er mir einmal, er hätte mit den Kirchenkonzerten in St. Gerold nur deshalb begonnen, damit die Leute eine Stunde lang das Bild auf sich einwirken lassen mussten, ohne davonlaufen zu können. Bei aller Beschaulichkeit war

P. Nathanael kreativ, feurig, direkt, hie und da auch forsch, begeisterungsfähig, spontan. Da kamen nicht immer alle mit. Zum Glück hatte er in Bruder Rafael und vielen Freundinnen und Freunden der ersten Stunde, denen tiefster Dank gebührt, „wunderbare“ Menschen, wie er sie zu nennen pflegte, die ihn in allem unterstützten. Wie spontan P. Nathanael sein konnte, zeigt das Beispiel der Hippotherapie. Es besichtigte einmal ein solches Zentrum. Dabei war er Zeuge, wie ein an MS erkrankter Mann, der sich nie mehr hatte aufrichten können, während der Therapie zum ersten Mal wieder aufrecht sitzen konnte. Da war für P. Nathanael klar: Das machen wir auch. Platz haben wir genug in St. Gerold. Und das Geld kommt dann schon.

P. Nathanaels Gastfreundschaft war legendär und ganz im Sinne Jesu. Wenn dieser einmal vom Jenseits spricht, dann immer im Bild des Mahles. Dabei ist sich Jesus, wie der Evangelist Lukas bemerkt, als Gastgeber nicht zu schade, selber die Schürze anzuziehen und die Gäste persönlich zu bedienen. Das war auch für P. Nathanael typisch: nahe bei den Gästen und ganz für sie da zu sein. Dabei liebte auch er die bunte Tischgesellschaft wie Jesus. Dieser aß und trank gerne mit Zöllnern, mit Pharisäern, mit einem Hochzeitspaar, mit seinen Jüngern. Denn Jesus und Nathanael waren überzeugt: gemeinsam essen und trinken verbindet, schenkt Nähe, lässt Unterschiede schmelzen. Und so waren und sind an den Tischen von St. Gerold oft gleichzeitig anzutreffen: Führungskader der Wirtschaft, MS-Patienten, Kinder mit Downsyndrom, Tai Chi-Kursteilnehmende, Pfarrgemeinderäte und viele andere mehr.

Als sich nach mehr als 50 Jahren ein Wechsel in der Leitung der Propstei abzeichnete, war es eine glückliche Fügung, dass, ohne dass sie sich vorher abgesprochen hätten, sowohl der damalige Abt Martin wie auch P. Nathanael an P. Kolomban

Reichlin als Nachfolger dachten. Dieser übernahm dann die Propstei. Der Abschied nach 50 Jahren intensiver Tätigkeit in St. Gerold war für viele von der bangen Sorge begleitet, ob und wie P. Nathanael sich im klösterlichen Rahmen in Einsiedeln zurechtfinden würde. Sein viel zitierter Lieblingspruch war: „Der Mensch ist Bürger zweier Welten: Einer sichtbaren und einer unsichtbaren.“ (K.G. Dürckheim). Wegen seiner regen Betriebsamkeit nahmen viele P. Nathanael eher wahr als Bürger der sichtbaren Welt. Aber die andere war bei ihm immer da gewesen. Nach seiner Rückkehr ins Kloster musste er sie nicht neu erfinden. Im Gegenteil. Sie kam jetzt innerhalb des klösterlichen Rahmens so richtig zum Tragen. P. Nathanael nahm, als ob es nie etwas anderes gegeben hätte, selbstverständlich an allen Chorbeten teil. Oft war er betend und meditierend im Klostergarten unterwegs und stets bereit für jeden Dienst. Die Umstellung wurde ihm wesentlich erleichtert durch das Entgegenkommen seiner Mitbrüder. Deren Liebenswürdigkeit zeigte sich auch in der letzten Stunde seines Lebens. Er hatte plötzlich Lust auf eine Apfelschnitte. P. Benedict machte sich sogleich auf die Suche und wurde schließlich im Dorf fündig. Als er aber zurückkam, war P. Nathanael gestorben. Mir scheint im Nachhinein, dass P. Nathanael eben nicht mit leeren Händen zum himmlischen Gastmahl erscheinen wollte. Wobei er als Gastgeschenk wohl lieber eine erlesene Weinflasche in der Hand gehabt hätte, als ein Stück Apfelkuchen.

Gedicht zum 50. Jubiläum als Propst von
St. Gerold im Jahre 2008

*Im Walsertal mit Leib und Seel'.
Er plante, baute, koch und sang,
und das jetzt 50 Jahre lang.
Dass er von Gott ist reich gesegnet,
weiß jedes Kind, das ihm begegnet.
Doch schenkt er immer alles weiter.
So wird St. Gerold zu der Leiter,
wo Erd' und Himmel sich berühren.
Stets offen stehen seine Türen
für alle Menschen dieser Erde,
auf dass im Herzen Friede werde,
wenn sie als Gäste hier verweilen,
um zu empfangen und zu teilen.
„Nathanael“ – ich hör es gern –
heißt übersetzt: „Geschenk des Herrn“.
Wie kann man anders, bei dem Namen,
als dankbar nicken: So ist's. Amen*

Pfarrmoderator P. Christoph Müller OSB

21. NACHRUF FÜR PFARRER I. R. AUGUST HINTEREGGER

* 9.3.1927 – + 11.12.2020

Pfarrer August Hinteregger, geboren am 9.3.1927 als drittes (von sechs) Kindern des Ludwig und der Rosa Hinteregger im Oberfeld in Wolfurt, getauft am nächsten Tag, in dieser Kirche hier, Erstkommunion am 28. April 1935 in Wolfurt, gefirmt zwei Monate später in St. Gallus in Bregenz. Priesterweihe am 4. April 1954 im Canisianum in Innsbruck durch Bischof Paulus Rusch. Es folgten Kaplansjahre in Lingenau und Rankweil (je zwei Jahre). Pfarrer in Bürserberg (1959 bis 1972) und dann 36 Jahre lang Pfarrer und Wallfahrtsseelsorger in Maria Bildstein (1972 bis 2008). Dort hat er noch ein paar Jahre im „Krüzhüsle“ gewohnt, bevor er von 2011 bis Februar 2019 wieder in seinem Elternhaus in Wolfurt gelebt hat. Die letzten 1 ¾ Jahre verbrachte er im Jesuheim Lochau, von wo er am 11. Dezember 2020 zu Gott heimkehrte.

Das sind ein paar nackte Daten, die unserem lieben Verstorbenen, meinem Onkel und Taufpaten, Pfr. August Hinteregger, wichtig waren – zumindest hat er sie zum Teil in seinem Testament vermerkt. Aber diese Daten sagen noch nichts darüber aus, was ihn als Person und Priester ausgemacht hat, wie er gelebt hat. Ich möchte Ihnen und euch ein paar Gedanken zu seinem Leben und Wirken anbieten, die ich für bedenkenswert halte, die aber natürlich auch mein persönlicher Blick sind. Was hat mich am Leben meines Onkels und Taufpaten berührt?

Onkel August – ein großer Beter

Ich möchte das gleich als erstes erwähnen, weil ich glaube, dass es hinter allem stand, was meinen Onkel ausmachte. Sein Glaube, sein sich mit allem Gott Anvertrauen, war das Fundament seines Lebens. Onkel August war oft in der Kirche anzutreffen. Wenn man ihn in Bildstein im Pfarrhaus besuchte, ihn dort nicht fand, dann war die Chance groß, ihn betend in der Kirche vor dem Gnadenbild anzutreffen. Auch als er zurück in Wolfurt war, habe ich ihn immer wieder in der Kirche gesehen (im kalten Winter in Decken eingehüllt), wie er dort vor dem Tabernakel betete.

Dabei war er bekannt, man könnte auch sagen fast ein wenig berüchtigt, dafür, dass er auch seine Mitmenschen zum Mitbeten animieren konnte. Ich weiß das von vielen Begegnungen und Festen im Kreis der Familie, ohne Gebet ging das nie. Der verstorbene Pfr. Hermann Alge hat gerne von einer gemeinsamen Autofahrt nach Innsbruck erzählt. Onkel August betete immer den Rosenkranz beim Autofahren. Sie waren vier Priester, die anderen drei hatten im Vorfeld beschlossen, einfach viel zu reden, damit August nicht anfangen konnte zu beten. Bis zum Arlberg seien sie sich ständig ins Wort gefallen. Aber dann sei Schluss gewesen. Er habe lautstark für Stille gesorgt und zu viert wurde dann doch Rosenkranz gebetet. Oder: Ein Bekannter hat mir in den letzten Tagen erzählt, wie er einmal mit seiner Frau zum Faschingsumzug nach Bildstein gegangen sei. Weil sie zu früh dort waren, haben sie sich noch kurz in die Kirche gesetzt. Da sei Onkel August dazu gekommen und habe sie gebeten, mit ihm Rosenkranz zu beten. Und während draußen mit Getöse der Umzug abließ, haben sie eben Rosenkranz beten müssen.

Im Ernst: Das Gebet war für Onkel August Lebenselixier. Dabei betete er nicht zuerst für sich, sondern besonders für all die vielen Menschen, denen er sein

Gebet versprochen hat. Und so betete er, da bin ich mir sicher, täglich auch für mich und meine Familie. Auch wenn wir das vielleicht manchmal nicht genug schätzten, war es doch ein tägliches Geschenk für uns alle. Ich jedenfalls bin froh, dass da einer war, der immer wieder um Schutz und Segen für uns gebetet hat. Dafür vor allem möchte ich ihm herzlich danken! Und ich glaube, darauf vertrauen zu dürfen, dass der Adressat seiner Gebete ihn jetzt in seine nie endende Liebe aufnimmt.

Onkel August war ein großer Marienverehrer und Wallfahrer

Geboren in eine Familie hinein, in der Glaube und Kirche wichtig waren, hat er früh darüber nachgedacht, Priester zu werden. Den letzten „Schub“ dafür bekam er, als er – noch während der letzten Schuljahre in der Kriegszeit – als Flakhelfer nach Friedrichshafen eingezogen wurde. In seiner Not hat er auf die Fürsprache der Muttergottes vertraut. Dass er noch vor dem großen Bombenangriff auf Friedrichshafen nach Hause konnte, hat er als Fügung Gottes empfunden. Bei der Erfüllung seiner versprochenen Rosenkranzgebete in der kleinen Lourdeskapelle hier am Friedhof wurde ihm seine Berufung zum Priestertum bewusst. (Er hat übrigens auch einmal gesagt, dass er „damals schon nach Bildstein hinaufgeschickt hat“. Und so war er sehr dankbar, dass er 1972 Pfarrer von Bildstein werden durfte.)

Aus der für ihn persönlichen Erfahrung, dass die Muttergottes als Fürsprecherin für uns Menschen da ist, wurde er ein tiefer Marienverehrer und in der Folge ein begeisterter Wallfahrer nach Lourdes und Einsiedeln (er leitete über viele Jahre die Diözesanwallfahrten). Dabei hat er viele Menschen motiviert, mitzufahren und ihre Anliegen der Fürsprache Mariens anzuvertrauen. Und er hat mitgebetet und die Menschen mit ihren Anliegen begleitet.

Auf dem Weg nach Lourdes besuchte er dabei immer den kleinen Ort Ars. Jean-Marie Vianney, der heilige Pfarrer von Ars, wurde ihm zum großen Vorbild, dem er nachzueifern versuchte: Die tägliche Feier der Eucharistie, das Stundengebet, der Rosenkranz, die Anbetung, das persönliche Gebet, waren ihm wichtig. Und wie der Pfarrer von Ars war er gerne für andere als Beichtvater da. Und war sich dabei immer seiner eigenen Unvollkommenheit bewusst und beichtete selber viel.

Ich möchte meinem Onkel danken für sein Vorbild eines tiefen und festen Glaubens. Und Gott bitten, dass er ihn jetzt als „treuen Knecht an der Freude des Herrn teilhaben lässt“, wie es in der Todesanzeige und Evangelium geheißen hat.

Die Gemeinschaft und der Zusammenhalt der Priester und Ordensleute waren ihm wichtig

Ein großes Anliegen war Onkel August die Gemeinschaft der Priester untereinander. Und auch die Sorge um geistliche und kirchliche Berufe. Über viele Jahre hat er sich in der Priester MK engagiert, um den Zusammenhalt der Priester (und Diakone) zu fördern. Er hat über die Gesundheit bzw. Krankheiten von Mitbrüdern informiert, manchmal etwas sehr detailliert, immer aber mit der Bitte um das gemeinsame Gebet für die, denen es nicht so gut ging. Nachmittage für Eltern der Priester und Ordensleute hat er organisiert. Er selber besuchte alle diözesanen Gottesdienste, Treffen, Sitzungen, wenn es ihm nur irgendwie möglich war.

Er war auch dafür bekannt, dass er keine Fortbildung ausließ. Bis ins hohe Alter versuchte er, die Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft zu verfolgen. Wenn nach einem Referat zum Nachfragen eingeladen wurde, war er immer einer der ersten, der sich meldete. Und er scheute auch die Diskussion nicht, wenn ihm die Thesen eines Vortragenden nicht gefielen. So zeigte er,

dass ihm die kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen nicht egal waren.

Was ich für mich als Auftrag aus seinem Vorbild mitnehmen möchte? Diesen Einsatz für die Gemeinschaft, die uns auch schwierigere Zeiten miteinander durchstehen lässt, das Nachfragen, wie es dem einzelnen geht, seine unerschütterliche Liebe zur Kirche mit all ihren Schwächen auch. Und ich denke mir, dass es mir und uns allen gut täte, sich (wie er) ein wenig öfter in die politischen und gesellschaftlichen Diskussionen einzumischen und unsere Werte ins Gespräch einzubringen auch wenn das unbequem ist – die momentanen Diskussionen über die Legalisierung von Sterbehilfe sind da ein gutes Beispiel. Ich möchte Gott bitten, dass er meinem Onkel seinen Einsatz vergilt, indem er ihn jetzt Gemeinschaft im „Mahl der Freude“ erfahren lässt.

Und ein letzter Gedanke: Er nahm Anteil am Leben der Menschen

Onkel August hat sein Priesteramt nie so verstanden, als ob es nur um die Feier von Liturgie oder die Verkündigung des Glaubens geht. Und so kümmerte er sich nicht nur um das Seelenheil, sondern auch um handfeste Nöte von Menschen. Er hat den Aufbau des Krankenpflegevereins in Bildstein initiiert und ihn lange als Obmann geleitet. Für Menschen, die Hilfe brauchten, wurden schon einmal Waschmaschinen besorgt, Wohnungen gesucht, finanzielle Nöte gelindert. Oder er hat für Menschen, die Probleme in ihrer Familie hatten, einen Platz anderswo gesucht. Das Anteilnehmen durften auch wir in unserer Großfamilie erleben. Am Sonntagnachmittag besuchte er – das hatte Tradition – Geschwister, Cousinsen, Verwandte und Bekannte – auf einen Kaffee und gerne auf einen Obstkuchen. Und beim Gehen gab es dann immer ein gemeinsames Gebet mit den Anwesenden und die Bitte um Gottes Segen. Ich möchte ihm

danke dafür sagen, dass er immer versucht hat, Glauben und Leben zu verbinden. Dass er immer aufmunternde Worte gefunden hat, wenn er wieder ging. Ich möchte Gott bitten, dass er ihm jetzt auch ein Wiedersehen mit den lieben Menschen schenkt, die ihm vorausgegangen sind und die ihm viel bedeutet haben.

***Dank an Elisabeth Wergles
(Haushälterin, Begleiterin)***

Ich möchte allen danken, die meinen Onkel gerade in den letzten Jahren besucht, begleitet und unterstützt haben. Dieser Dank gilt vor allem dir, liebe Elisabeth. Du bist Onkel August über viele Jahre treu zur Seite gestanden. Das hat er zutiefst geschätzt. Und es hat ihm ermöglicht, lange als Priester für andere leben zu können (und in Würde alt zu werden). Gott möge dir das vergelten.

Diakon Gerold Hinteregger

**22. NACHRUF FÜR VIKAR
JOSEF (PEPINO) BERTSCH**

* 19.3.1946 – + 10.1.2021

*Geheiligt werde dein Name, nicht der meine,
Dein Reich komme, nicht das meine,
Dein Wille geschehe, nicht der meine.
Gib uns Frieden mit dir,
Frieden mit den Menschen,
Frieden mit uns selbst
und befreie uns von Angst.*

(Dag Hammarskjöld)

Dieser Primizspruch hat dich, lieber Pepino, durch dein Priesterleben begleitet und geführt.

Pfarrer Josef Bertsch, liebevoll Pepino genannt, durch die 36 Jahre die er als Pfarrer in Bludenz lebte und wirkte, gehört sicher zu den prägnantesten Persönlichkeiten unserer Stadt. Hier in Bludenz wurde er geboren, seine Kindheit aber verbrachte er in Beschling. Seine Ausbildung mit abschließender Matura (1961 – 1966) machte er in Horn (gemeinsam mit Pfr. Karl Bleiberschnig). Unmittelbar danach ging er ins Priesterseminar nach Innsbruck. Am 29. Juni 1972, am Fest Peter und Paul, wurde er von Bischof Bruno Wechner zum Priester geweiht.

In den nachfolgenden Jahren bis 1984 wirkte er unter Pfr. Herbert Spieler in Frastanz. Diese Zeit hat ihn sehr geprägt und oft, bei unseren Zusammenkünften, erzählte er verschiedene Geschichten aus dieser Zeit. Danach übersiedelte er nach Bludenz in die Sonnenbergstraße, wo er die Pfarre Herz Mariä übernahm. Seit 2004 durfte ich mit ihm die Pionierarbeiten bei der Gründung des Seelsorgeraumes Bludenz durchführen. Pepino hat auch zu unserer Klostersgemeinschaft der Franziskaner in Bludenz sehr freundschaftliche Beziehungen gepflegt. Bevor ich als Pfarrer in Bludenz eingesetzt wurde, habe ich

Pepino oft ausgeholfen und konnte ihn dadurch in seiner Spiritualität kennenlernen. Einige Erfahrung, die ich gemacht und von ihm gelernt habe, möchte ich als Erinnerung weitergeben:

Pepino war ein Priester in der Welt von heute

Er wusste, dass Klerikalismus (was Papst Franziskus auch sagte) die Leute aus der Kirche treibt, er wusste, Jesus ist zu den Kranken, Armen, den Ausgeschlossenen gegangen. Deshalb auch versuchte er mit beiden Beinen auf der Erde nahe den Menschen zu stehen. Die Worte aus dem Buch Jesaja „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir, denn ich der Herr bin dein Gott, bin dein Retter“, haben ihn lebenslang begleitet. Deshalb auch hat er den Blick nach oben immer offengehalten. Der „Sitz im Leben“ das „Jetzt und Hier“ war für Pepino in der Verkündigung sehr wichtig. Pepino hat die Kirche nicht in der Ferne, sondern vor Ort gesucht. Um die Kirche vor Ort zu erkunden, als ein Beispiel sind wir, in der Zeit des Aufbaues des Seelsorgeraumes gemeinsam fast in alle Orte – Gaststätten, wo man Menschen begegnen konnte, gemeinsam gegangen. Er hat es uns vorgelebt, nah bei den Menschen zu sein.

Pepino war Beziehungs-Stifter

Für Pepino gehörten –Beziehungen, Beziehungen stiften –zum wichtigsten Aspekt des priesterlichen Wirkens. Das Pfarrhaus war für Begegnungen und Gespräche immer offen. Die Liebe zur Kirche hat er in der Liebe zu den Menschen zum Ausdruck gebracht.

Wenn ich an seinen Einsatz für Kinder und Jugendliche denke, an unseren Kindergarten Don Bosco, an die Volksschule Obdorf, und seine Liebe zu Griechenland, bzw. die vielen Gruppen, die er nach Griechenland und auch im Winter nach Südtirol begleitet hat, dann merke ich, dass die Beziehungen,

die er gestiftet hat, ein wichtiger Teil seines priesterlichen Wirkens waren. Er hat Wert gelegt auf Kommunität, und in der Gemeinschaft auf das Wort. Die Gemeinschaft unter uns Priestern und Mitarbeitern war ihm sehr wichtig. Zusammenkünfte mit seinen Freunden und Priestern hat er gepflegt und gefördert. Sein Motto war: In Beziehungen Glauben leben.

Pepino hat nicht sein Priestersein herausgestrichen

Er war bemüht, Diener des Wort Gottes zu sein, das Wort zu bezeugen und zu verkünden. „Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein.“ Deshalb auch seine Leidenschaft für detailliert vorbereitete Gottesdienste. Jede hl. Messe bzw. jeder Wortgottesdienst waren textlich abgestimmt und vorbildlich vorbereitet. Sogar separate Fürbitten und Gebete für die Kinder hat er vorbereitet, falls einige zum Gottesdienst kommen, so dass man sie auch mit einbezieht. Pepino war Diener des Wortes. „Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.“

Pepino war auf Christus hin ausgerichtet und er war bemüht, den Menschen den Himmel offen zu halten und Hoffnung zu schenken.

Den Blick hat er immer nach oben offengehalten. Er lebte es uns vor, die Heiligkeit als Beziehungsbegriff, Beziehung zu Gott und den Menschen.

Lieber Pepino, im Namen aller danke ich dir, dass du ein Priester in der Welt von heute warst, nah bei den Menschen, in Beziehungen uns Glauben vorgelebt hast, und auf Christus hin immer ausgerichtet warst.

Möge laut deinem Primizspruch „Gottes Name,
Gottes Reich und Gottes Wille“ durch dein Wirken
in unseren Herzen geheiligt werden und der
Friede mit uns und den Menschen unsere
Herzen erfüllen und uns vor der Angst befreien.
Pepino, danke für alle Freundschaft und dein
priesterliches Wirken. Ruhe in Frieden. Amen.

Dekan P. Adrian Buchtzik OFM

